

Demografie statt Demokratie

Autor: Vince Ebert



Echte Marken fehlen derzeit in der Politik. Parteien-Werbung investiert nur in Beliebtheit. Damit wird die Wahl zur Qual.

In keinem Land der Welt gibt es so viele Wahlen wie in der Bundesrepublik. Eigentlich eine feine Sache. Doch die durchschnittliche Wahlbeteiligung sinkt Jahr für Jahr auf ein neues Rekordtief. Bei der Europawahl stimmen mittlerweile weniger Bundesbürger ab als bei „Deutschland sucht den Superstar“. In der Werbung ist dieses Phänomen als Marmeladenglas-Effekt bekannt: Je mehr Marmeladensorten angeboten werden, desto seltener greifen die Leute zu.

Selbst diejenigen, die sich Monat für Monat zur Wahl schleppen, nehmen die Sache nicht sehr ernst. Bei der letzten Hessenwahl hörte ich, wie einer aus der Kabine rief: „Sagt mal einer Stop ...“ Auf die Frage: „Glauben Sie Politikern?“ antworten nur 15 Prozent uneingeschränkt mit „Ja“. Und die müsste man im Grunde genommen zum Arzt schicken. Sogar Gebrauchtwagenhändler oder Neun-Live-Moderatoren genießen mittlerweile ein höheres Ansehen als unsere Politiker.

In den 70ern war das noch ganz anders. Unter Willy Brandt lag die Wahlbeteiligung bei 91,1 Prozent. In der DDR haben sogar 99,8 Prozent der Bevölkerung gewählt. Heute ist der Anteil der Nichtwähler etwa so hoch wie die, die

CDU wählen. Und wenn's am Wahltag regnet, bekommen die Nichtwähler die absolute Mehrheit.

Ein Grund für die allgemeine Politikverdrossenheit ist sicherlich die Arbeitseinstellung unserer Volksvertreter. Früher gab es noch echte Vollblutpolitiker mit klaren Überzeugungen: Wehner, Strauss, Schmidt, Brandt. Sogar Helmut Kohl war einer. Doch dann kam die Ära, in der sich immer mehr Karrieristen durchsetzten. Goldene Zeiten, in denen man ohne Schulabschluss nur durch Steinewerfen und Taxifahren Außenminister werden konnte.

Mittlerweile sind die wichtigsten Kriterien in der Politik nicht Tatkraft und Ideen, sondern Beliebtheitswerte. Demografie statt Demokratie. Wenn man alle Überzeugungen entfernt und die Leerstelle mit Umfrageergebnissen füllt, kommen eben Leute wie Guido Westerwelle und Markus Söder heraus. Oder Sigmar Gabriel, der an Natur und Umwelt so interessiert ist, wie Verona Pooth an der Rechtschreibreform.

Doch es ist extrem heikel, Politiker nur nach Sympathien auszusuchen. Wenn es nur nach Beliebtheit geht, dann sitzen irgendwann mal die Pokemons im Bundestag. Genau genommen tun sie das ja schon. Menschen, die nach der Maxime handeln: „Es reicht nicht nur, keine Idee zu haben, man muss sie auch schlecht umsetzen können.“ Dadurch wird auch dem naivsten Bürger klar: Wählen reduziert sich in Deutschland auf den bloßen Vorgang, den Stimmzettel in eine Pappschachtel zu werfen. Der Begriff „Wahlurne“ klingt nicht wie zufällig nach Krematorium. Man

begräbt seine politischen Hoffnungen. „Alle Macht geht vom Volke aus“ heißt es in unserem Grundgesetz. Doch das ist Unsinn. Allein das Verhältniswahlrecht ist schwerer zu verstehen als das Tarifsystem der Deutschen Bahn. Dadurch sitzen über die Hälfte der Bundestagsabgeordneten, die in ihren Wahlkreisen durchgefallen sind, trotzdem im Parlament, weil sie sich über einen willkürlich bestimmten Listenplatz hineingemogelt haben.

Wir können mit einfacher Mehrheit Merkel wählen, aber wenn die SPD geeignete Koalitionspartner gewinnt, kann Angela zurück in die Uckermark. Wenn deutsche Parteien Automobilkonzerne wären, wäre jede Fahrzeugbestellung in etwa so verlässlich wie ein Bingoabend. Jeder windige Handyverkäufer geht mit unseren Wünschen sensibler um als unsere Volksparteien. Bereits in der Antike beklagte Platon, dass Sophisten wie Gorgias oder Protagoras den politischen Emporkömmlingen Rhetorikunterricht gaben und damit die Redekunst von der Wahrheitsuche abkoppelten.

Kleines Beispiel gefällig? Was hat vier Beine, ein Fell, jagt in der Nacht Mäuse und macht „Miau“? Ein rhetorisch geschulter Politiker verkauft ihnen dieses Tier problemlos als einen Fuchs mit Fremdsprachenkenntnissen. ←

VINCE EBERT

Unser Autor ist Physiker und Kabarettist. Im Mai ist das Hörbuch zu seinem Bestseller „Denken Sie selbst! Sonst tun es andere für Sie“ erschienen. Weitere Informationen auf www.vince-ebert.de.